

Drittel der Menschen – gemäß einem geläufigen Urteil der historischen Fachliteratur – damals der Seuche zum Opfer gefallen sei. Er sieht sich in seiner Skepsis durch das Fehlen deutlicher Hinweise in der lokalen Überlieferung vieler (süddeutscher) Städte bestätigt und möchte einen gravierenden Bevölkerungsrückgang allenfalls im Laufe mehrerer Generationen annehmen, bedingt durch wiederholte Pestwellen, aber auch andere Infektionskrankheiten und Klimaveränderung.

R. S.

Martin KINTZINGER, *Wissen wird Macht. Bildung im Mittelalter*, Stuttgart 2003, Thorbecke, 203 S., 26 Abb., ISBN 3-7995-0116-9, EUR 22,90. – Nicht bloß für das Fachpublikum gedacht ist dieses aus Vorlesungen hervorgegangene Buch, das die mediävistische Dimension des aktuellen Schlagworts von der „Wissensgesellschaft“ ins Bewußtsein rücken möchte. Dazu unternimmt es der Vf. in einem ersten Hauptteil, sich kritisch mit abschätzigen Klischeevorstellungen („Mythen“) der aufgeklärten Moderne über die Intellektualität des MA auseinanderzusetzen und einige fundamentale Gegebenheiten des damaligen geistigen Lebens zu skizzieren. Der umfangreichere zweite Teil bietet einen diachronischen Überblick von den frühen Klosterschulen bis zu den Bürgerschulen, den Universitäten und der Adelskultur des ausgehenden MA. Dabei liegt der Schwerpunkt weniger bei den Inhalten des Unterrichts oder den führenden Gelehrten als bei den institutionellen Rahmenbedingungen und der sozialen Reichweite der Wissensvermittlung. Die Darlegungen operieren geschickt mit eingestreuten Abbildungen aus ma. Überlieferungen sowie mit terminologischen Erläuterungen, müssen andererseits aber auch eine scharfe Auswahl aus der Fülle des Stoffs treffen. „Zur weiteren Lektüre“ wird S. 193–202 eine kleine Bibliographie geboten, doch leider fehlt ein Register.

R. S.

Arno MENTZEL-REUTERS, *Arma spiritualia. Bibliotheken, Bücher und Bildung im deutschen Orden* (Beiträge zum Buch- und Bibliothekswesen 47) Wiesbaden 2003, Harrassowitz, 451 S., ISBN 3-447-04838-7, EUR 128. – Diese für den Druck erheblich erweiterte Erlanger buchwissenschaftliche Habilitationsschrift versteht sich als heuristisch orientierte bildungsgeschichtliche Studie über den Deutschen Orden „zwischen Kreuzzügen und Reformation“. In einer Analyse des Selbstverständnisses des Ordens in dieser Zeit wird die Bedeutung von Quellen neben und vor allem nach den noch im Heiligen Land erlassenen Statuten herausgestellt, insbesondere von Reformschriften des 15. Jh. Die Bibliotheken und für Ordensmitglieder angefertigten Hss. bzw. von Ordensmitgliedern verfaßten Texte stellen sich als besonders ergiebige Quellen für geistige Flexibilität gegenüber den aus prinzipiellen Gründen nicht veränderten Statuten dar. Somit muß auch die Rolle der Priesterbrüder und jener Konvente, die primär mit Priesterbrüdern besetzt waren, neu definiert werden. Das Ordenshaus Marburg und die dem Orden inkorporierten Domkapitel von Marienwer-